

Brühler Zeitung

Ältestes Tageblatt für das linksrheinische Gebiet zwischen Köln und Bonn

Organ für amtliche Anzeigen des obengenannten Bezirks

Bezugspreis:
Durch den Boten frei ins Haus monatlich 60 Pfennig
oder durch die Post bezogen vierteljährlich 1.80 Mark.
Telegraphen-Adresse: Brühler Zeitung :: Fernruf 109.

Postfach-Konto Köln Nr. 12742 • Geschäftsstelle: Schützenstraße 89

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfennig
im Reklamenteil 40 Pfennig.
Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und
Finanz-Anzeigen 20 Pfennig.

Nr. 78.

Montag, den 3. April 1916.

19. Jahrgang.

Die deutschen amtlichen Berichte.

Großes Hauptquartier, 1. April. Amtlich.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei St. Eloi wurden englische Handgranatenangriffe abgewiesen. Lebhaftere Minenämpfe spielten sich zwischen dem Kanal von La Bassée und Neuville ab. Nordwestlich von Roye entwickelte die französische Artillerie sehr rege Tätigkeit. Wir nahmen die feindlichen Stellungen an der Aisne-Front unter wirksamem Feuer. In den Argonnen und im Maasgebiet fanden heftige Artilleriekämpfe statt.

Unsere Kampfflieger schossen vier französische Flugzeuge ab, je eins bei Baon und bei Mogeville (in der Meuse) in unsern Linien, je eins bei Mille-aux-Bois und südlich von Saurcourt dicht hinter der feindlichen Front. — Der französische Flugplatz Rosnay (westlich von Reims) wurde ausgiebig mit Bomben belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Hiernach scheint es, als ob sich der russische Ansturm zunächst erschöpft hat, der mit 30 Divisionen, gleich über 300 000 Mann, und einem für östliche Verhältnisse erstaunlichen Aufwand an Munition in der Zeit vom 18. bis 28. März gegen ausgedehnte Abschnitte der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg vorgetrieben worden ist. Er hat dank der Tapferkeit und zähen Ausdauer unserer Truppen keinerlei Erfolge erzielt. Welcher große Zweck mit den Angriffen angestrebt werden sollte, ergibt folgender Befehl des russischen Höchstkommandierenden der Armeen an der Westfront vom 4. (17.) März, Nr. 537.:

Truppen der Westfront!

Ihr habt vor einem halben Jahre, stark geschwächt, mit einer geringen Anzahl Gewehre und Patronen den Vormarsch des Feindes aufgehalten und, nachdem ihr ihn im Bezirk des Durchbruchs bei Molodetschno aufgehalten habt, eure jetzigen Stellungen eingenommen. Seine Majestät und die Heimat erwarten von euch jetzt eine neue Heldentat: die Vertreibung des Feindes aus den Grenzen des Reiches! Wenn ihr morgen an diese hohe Aufgabe herantretet, so bin ich im Glauben an euren Mut, an eure tiefe Ergebenheit gegen den Zaren und an eure heilige Liebe zur Heimat davon überzeugt, daß ihr eure heilige Pflicht gegen den Zaren und die Heimat erfüllen und eure unter dem Joch des Feindes leujenden Brüder befreien werdet. Gott helfe uns bei unserer heiligen Sache!

General-Adjutant gez. Ewert.

Freilich ist es für jeden Kenner der Verhältnisse ersichtlich, daß ein solches Unternehmen zu einer Jahreszeit begonnen wurde, in der seiner Durchführung von einem Tag zum andern durch die Schneeschmelze bedeutliche Schwierigkeiten erwachsen konnten. Die Wahl des Zeitpunktes ist daher wohl weniger dem freien Willen der russischen Führung als dem Zwang durch einen notleidenden Verbündeten zuzuschreiben. Wenn nunmehr die gegenwärtige Einstellung der Angriffe von amtlicher russischer Stelle lediglich mit dem Witterungsumschlag erklärt wird, so ist das sicherlich nur die halbe Wahrheit. Mindestens ebenso wie der aufgeweichte Boden sind die Verluste an dem schweren Rückschlag beteiligt. Sie werden nach vorläufiger Schätzung auf mindestens 140 000 Mann berechnet.

Richtig würde die feindliche Heeresleitung daher jagen, daß die „große“ Offensive bisher nicht nur im Sumpf, sondern im Sumpf und Blut erstickt ist.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 2. April. Amtlich.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Sen (südlich der Somme) kam ein nach kurzer Artillerievorbereitung eingeleiteter feindlicher Angriff in unserm Feuer nicht zur Entwicklung.

Durch die Beschädigung von Betheniville (östlich von Reims) verursachten die Franzosen unter ihren Landsleuten erhebliche Verluste, drei Frauen und ein Kind wurden getötet, fünf Männer, vier Frauen und ein Kind sind schwer verletzt.

Im Anschluß an die am 30. März genommenen Stellungen wurden die französischen Gräben nordöstlich von Saurcourt in einer Ausdehnung von etwa tausend Meter vom Feinde gesäubert.

Die beiderseits sehr lebhaften Fliegertätigkeit hat zu zahlreichen für uns glücklichen Luftgefechten geführt. Außer vier jenseit unserer Front heruntergeholten feindlichen Flugzeugen wurde bei Solbeke, nordwestlich von Werwicke, ein englischer Doppeldecker abgeschossen, dessen Insassen gefangen genommen sind. Oberleutnant Berthold hat hierbei das vierte gegnerische Flugzeug außer Gefecht gesetzt. — Außerdem wurde durch einen Vorkreuzer unserer Abwehrgeschütze südwestlich von Lens ein feindliches Flugzeug brennend zum Absturz gebracht.

Der mit Truppen stark besetzte Ort Dombasle-argonne (westlich von Verdun) und der Flugplatz Fontaine (östlich von Belfort) wurden ausgiebig mit Bomben belegt.

Auf dem östlichen Maasufer haben sich unsere Truppen am 31. März nach sorgfältiger Vorbereitung in den Besitz der feindlichen Verteidigungs- und Flankierungsanlagen nordwestlich und westlich des Dorfes Baux gesetzt. Nachdem in diesem Abschnitt das französische Feuer heute gegen Morgen zur größten Kraft gesteigert war, erfolgte der erwartete Gegenangriff. Er brach in unserm Maschinengewehr- und dem Sperrfeuer unserer Artillerie völlig zusammen. Abgesehen von seinen schweren blutigen Verlusten hat der Gegner bei unserm Angriff am 31. März an unverwundeten Gefangenen 11 Offiziere und 720 Mann in deutscher Hand lassen müssen und 5 Maschinengewehre verloren.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

An der Front östlich von Baranowitschi war die Gefechtsaktivität reger als bisher.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Ein erfolgreicher Luftschiffangriff.

Berlin, 1. April. (Amtlich.) In der Nacht vom 31. März zum 1. April hat ein Marineluftschiffgeschwader London und Plätze der englischen Südküste angegriffen. Die City von London zwischen London- und Tower-Brücke, die London-Docks, der nordwestliche Teil von London mit seinen Truppenlagern sowie Industrieanlagen bei Enfield und die Sprengstofffabriken bei Waltham Abbey, nördlich von London wurden ausgiebig mit Bomben belegt. Des weiteren wurden über Lowestoft, nachdem vorher eine Batterie bei Stow Market, nordwestlich von Harwich erfolgreich angegriffen war, eine große Anzahl Spreng- und Brandbomben geworfen, eine Batterie bei Cambridge zum Schweigen gebracht und dort ausgedehnte Fabrikanlagen angegriffen. Endlich wurden die Hafenanlagen und Befestigungen am Humber mit Bomben belegt. Drei Batterien wurden dort zum Schweigen gebracht. Die Angriffe hatten durchweg sehr gute Erfolge, die von unsern Luftschiffen durch die einwandfreie Beobachtung zahlreicher Brände und Einstürze festgestellt werden konnten. Trotz der überaus heftigen Beschädigung sind alle Luftschiffe bis auf 15 zurückgekehrt. 15 ist nach eigener Meldung angeschossen gewesen und mußte vor der Themse auf das Wasser niedergehen. Die von unsern Streitkräften angestellten Nachforschungen sind bisher erfolglos geblieben.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Ein weiterer Luftschiffangriff auf die englische Ostküste.

Berlin, 2. April. (Amtlich.) In der Nacht vom 1. zum 2. April fand ein erneuter Marineluftschiffangriff auf die englische Ostküste statt. Die Hochöfen, großen Eisenwerke und Industrie-Anlagen am Südufer des Tees-Flusses, sowie die Hafenanlagen bei Middlesborough und Sunderland wurden 1½ Stunden lang mit Spreng- und Brandbomben belegt. Starke Explosionen, Einstürze und Brände ließen die gute Wirkung des Angriffes deutlich erkennen. Trotz lebhafter Beschädigung sind weder Verluste noch Beschädigungen eingetreten.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die Wiener amtlichen Berichte.

Wien, 1. April.

Russischer Kriegsschauplatz.

Bei Olfa nahmen österreichisch-ungarische Abteilungen eine feindliche Vorstellung, warfen die russischen Dedungen ein, zerstörten die Hindernisse und kehrten sodann wieder in unsere Hauptstellung zurück. Südöstlich von Siemilowce wurde ein Versuch des Feindes, seine Linien in Frontbreite von 1000 Schritt auf Sturmfront vorzuschieben, durch Artilleriefeuer und einen Gegenangriff vereitelt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern setzte die Tätigkeit an einzelnen Stellen der Front beiderseits wieder an. Im Dolomitenfront kam es zu mehr oder weniger lebhaften Gefechtskämpfen. Italienische Angriffe gegen das Frontstück zwischen dem Großen und dem Kleinen Pal und bei Schludersbach wurden abgewiesen.

Die Diamantenkönigin.

Roman von Erich Friesen.

„Nachdruck verboten.“
Unwillkürlich drängt sich die Frage über ihre Lippen:
„Wissen Sie, wie mein Vater gestorben ist?“
„Wie er gestorben ist? Was meinen Sie damit?“
„Ich meine, ob — ob — ob er eines natürlichen Todes —“
Jetzt versteht er.

„Ah, Sie meinten, ob Eberhard von Althoff die Hand dabei im Spiele hatte? ... Ah, hm, höchst origineller Gedanke! ... Nein, Fräulein von Althoff, ich kann Sie versichern, daß Ihr Vater eines vollständig natürlichen Todes starb — zuhause, in seinem Bett, an einem unheilbaren Krankheits.“

Wie ein leiser Aufschrei der Erleichterung ringt es sich von Althoffs Lippen. Sattig fährt sie sich mit dem Taschentuch über die heiße Stirn.

Er hat sich ihr wieder etwas genähert und überlegt, wie er am raschesten sein Ziel erreichen könne. Wenn er die heutige günstige Gelegenheit unbenutzt vorbegehen läßt — wer weiß, ob sie sich ihm so bald wieder bietet!
„Bleiben wir bei unserm früheren Gespräch, Fräulein von Althoff!“ beginnt er aufs neue, auf einem der kleinen Samstagskissen in ihrer Nähe Platz nehmend. „Besitzen Sie gar keine Dokumente über die Ehe Ihrer Eltern?“

„Nein.“

„Und Ihr Wunsch steht danach, ein solches aufzufinden, wie?“

„Ja, o ja!“

„Nun wohl. Ich kann Ihnen dazu verhelfen.“

Wie elektrisiert springt sie empor.
„Wirklich? O, wie dankbar wäre ich Ihnen —“
Er betrachtet sie mit einem seltsamen Blick, den sie sich nicht zu erklären weiß.

„Ich kann Ihnen dazu verhelfen. Und ich werde es tun — unter einer Bedingung.“

„Unter einer Bedingung?“ wiederholt sie enttäuscht.

„Und die wäre?“

„Werden Sie — mein Weib!“

Entsetzt weicht sie zurück. Jeder Blutstropfen scheint aus ihren Wangen gewichen. Sprachlos starrt sie ihn an.

„Ja, werden Sie mein Weib!“ wiederholt er mit vor Leidenschaft bebender Stimme, während seine Augen voll heißer Bewunderung auf ihrem tieferblauen Antlitz ruhen. „Ich weiß, ich bin Ihrer nicht wert. Ich habe manches Schlechte im Leben begangen. Noch kürzlich erst — aber meine Liebe zu Ihnen ist das Beste in mir. Vom ersten Augenblick an, da ich Sie sah, fühlte ich: dieses Mädchen kann ich auf den rechten Weg zurückführen! Sie wird ein guter Engel sein! Ich schwöre Ihnen, Alrun — ich werde ein besserer Mensch werden, ein Mann, dessen Sie sich nicht zu schämen brauchen! Beachten Sie meine Liebe nicht! Stören Sie mich nicht von sich!“

In diesem Augenblick spricht er vollste Wahrheit — vielleicht zum erstenmal in seinem Leben. Alles auf der Welt erscheint ihm nichtig, außer der Liebe dieses Mädchens, nach der er verlangt mit jeder Faser seines Herzens.

Vergebens hatte Alrun versucht, diesen Leidenschaftsausbruch, der sich wie ein Lawaström über sie ergoß, zu unterbrechen. Jetzt, da Edward, von Erregung übermannt, schweigt, sagt sie ernst, aber bestimmt:

„Ich verachte Ihre Liebe nicht, Herr Harrison. Wenn ich Sie jemals durch ein Wort verletzt habe, so tut es mir

von Herzen leid. Aber Ihr Weib kann ich nicht werden. Ich würde niemals einen Mann heiraten, den —“

Er macht eine hastige Bewegung.

„Bitte, lassen Sie mich ausreden!“ fährt sie sanfter fort. „Ich würde niemals einen Mann heiraten, den ich nicht liebe. Und Sie wissen, daß ich Sie nicht liebe, Herr Harrison. Reichen Sie diese unglückselige Reigung aus Ihrem Herzen! Wenden Sie sich einer andern zu, die Sie liebt und glücklich machen wird —“

„Reichen Sie diese Reigung aus Ihrem Herzen!“ unterbricht er sie bitter. „Würde Ihnen das so ohne weiteres gelingen, wenn der Mann, den Sie lieben, Sie von sich stöße?“

Seiße Röte steigt in ihre bleichen Wangen, langsam löst sich eine Träne von ihren Wimpern.

Er sieht ihre tiefe Bewegung. Wild flammt die Eifersucht in ihm auf.

„Sie denken an Arthur Rodewald!“ preßt er zwischen den Zähnen hervor. „Nun, so reichen Sie doch die Liebe zu ihm aus Ihrem Herzen! Sie meinen ja, das ginge so leicht!“

Sie blickt ihn an. Er ist todesbleich, seine Lippen kalten nerods. Und Mitleiden erfährt sie plötzlich mit dem Manne da vor ihr — echt weibliches Mitleiden, wie es jedes edle Mädchen empfindet, wenn es einen unwillkommenen Freier zu radweisen muß. Impulsiv hält sie ihm die Hand hin.

„Ich bedaure tief, daß es zwischen uns so weit kommen konnte“, sagt sie mit einem Anflug von Herzlichkeit. „Ich hoffe, Sie würden meine abwehrende Haltung verstehen. Jetzt bleibt mir nichts anderes übrig, als Ihnen offen und ehrlich zu sagen: ja, ich kann niemals die Ihre werden, weil ich einen andern liebe.“

(Fortsetzung folgt.)

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Nichts von Belang.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 2. April.
Russischer Kriegsschauplatz und
Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Keine besondern Ereignisse.
Italienischer Kriegsschauplatz:
Die Lage ist unverändert.
Heute früh warfen feindliche Flieger Bomben auf Adelsberg.
Zwei Männer wurden getötet, mehrere verwundet.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 1. April. Bericht des Generalstabes.
Von der Front keine Nachricht von Bedeutung. —
An der Kaukasusfront in Tschurukale wurden einige Teile feindlicher vorgeschobener Posten zum Rückzug gezwungen. In diesem Abschnitt schritten unsere Operationen erfolgreich fort. —
Am 30. März griffen zwei unserer Flugzeuge unter dem Befehl des Hauptmanns Wödele feindliche Flieger an, die sich in der Nacht überflogen. Beim Luftkampf fiel einer der feindlichen Flieger ins Meer, die übrigen flohen in der Richtung auf Imbros. Ein feindliches Torpedoboot im Golf von Saros wurde durch unsere Batterien in der Richtung auf die Insel Samothrake versenkt.

Das unerhörte Deutschland.

Berlin, 1. April. Ergänzend kann aus den gestrigen vertraulichen Mitteilungen des stellvertretenden Kriegsministers über unsere Wehrkraft noch folgendes mitgeteilt werden. Der Minister führte u. a. aus, daß wir mit unserm Menschenmaterial für den Heeresersatz noch lange ausreichen. Eine Verlängerung der Wehrpflicht über das 45. Lebensjahr hinaus sei deshalb, wie bereits mehrfach veröffentlicht, nicht in Aussicht genommen. Man sei sogar in der glücklichen Lage, Mannschaften, die im Laufe des Krieges das 45. Lebensjahr überschritten haben, aus der Front zurückziehen. Ein wesentlicher Anteil an diesem günstigen Zustand sei der vortrefflichen Verwundetenfürsorge zuzuschreiben, der es gelingt, einen außerordentlich hohen Prozentsatz von Verwundeten dem Heere als dienstbrauchbar wieder zuzuführen. Die vom Minister bekanntgegebenen Verlustziffern können im Vergleich zu den uns bekannten Verlusten unserer Gegner als keineswegs hoch bezeichnet werden. Die mit den Menschen, stehe es mit den Stoffen. Unsere Rohstoffversorgung sei für lange Zeit hinaus gesichert. Gewiß müsse mit dem einen oder anderen Rohstoff haushalten werden, und Eingriffe in das Wirtschaftsleben seien nicht zu umgehen. Aber besorgt brauchen wir nicht zu sein — auch bei noch so langer Kriegsdauer nicht. Ein glänzendes Zeugnis stellte der Minister unserer Industrie einschließlich der technischen Institute des Heeres aus. Gerade die letzten Erfolge vor Verdun hätten gezeigt, daß sie jeder beliebigen Anforderung gerecht zu werden imstande sei. Diese von stolzer Zurechtbringung getragenen Ausführungen des Ministers wurden von den in dem Auschuß anwesenden mit außerordentlicher Befriedigung entgegengenommen.

Die Vorgänge in Holland.

Das Berliner Tageblatt bringt die Meldung, daß Holland Maßnahmen traf, da England den Durchmarsch durch Holland verlangt.
Der Vossischen Zeitung wird unter dem 31. März aus Amsterdam berichtet: Heute früh hatte der Vorsitzende der zweiten Kammer Vorlesung eine lange Konferenz mit dem Kriegsminister, der 3. Jk. der Vorsitzende des Ministerrates ist.
Der Lokalanzeiger sagt: Wir können nicht annehmen, daß Holland aus dem bisherigen Verlaufe des Krieges nichts gelernt hat. Jedenfalls wird man in Deutschland der weiteren Entwicklung der Dinge mit ruhiger Festigkeit entgegensehen. Außerdem, schreibt das Blatt: Von holländischer, wenn auch



Der König von Sachsen in Bialowiez.

Gelegentlich seiner Anwesenheit auf dem östlichen Kriegsschauplatz weilte König Friedrich August von Sachsen auch in der Bialowieser Heide, (Bjelowieski Wald) dem mächtigen, 1224 qkm umfassenden Waldgebiet der polnischen Gouvernment Grodno, das im Besitz unserer Truppen ist. Dieser Urwald, ehemals das beliebteste Jagdgebiet der polnischen Könige ist neben den Lyskiwiesischen Wäldern gegen das Gouvernment Winst hin die einzige Gegend Europas, in welcher noch Auerochsen (Wirsents) anzutreffen sind. Unser Bild zeigt König Friedrich August von Sachsen X beim Salali im Forst vor einem erlegten Wirsent.

nicht von diplomatischer Seite werden wir darauf hingewiesen, daß Holland schon mehrfach Gelegenheit nahm, in London seinen Zweifel darüber zu lassen, daß es sich mit Waffengebrauch jedem Bruche seiner Neutralität widersetzen würde, gleichviel, welche Mächtegruppe derartige Versuche sollte.

Japan lehnt eine weitere Kriegsbeteiligung ab.

Wien, 1. April. Die „Allgemeine Zeitung“ meldet aus Kopenhagen: Die Mission des Großfürsten Georg Michailowitsch in Tokio, um dort die Entsendung japanischer Truppen nach Europa zu erreichen, hat vollständig Schiffbruch erlitten. Japans offizielle Kreise haben das Ersuchen Russlands sehr kühl aufgenommen und sich geäußert, daß Japan mit der langen Dauer des Krieges sehr unzufrieden sei und bei Kriegsbeginn es nicht für möglich gehalten habe, daß der Krieg so lange dauern werde. Japan leide darunter außerordentlich, da der ganze japanische Handel und die Industrie unterbunden seien. Japan würde einen Friedensschluß mit großer Freude begrüßen und denke nicht daran, durch aktive Teilnahme am Kriege diesen zu verlängern.

Die Wirkungen der Beschießung von Verdun.

Genf, 1. April. Die Zahl der unverfehrt gebliebenen Verduner Häuser ist nach den heutigen französischen Presseberichten sehr gering. Brandstätte reiht sich an Brandstätte. Die Deutschen erwarten erst immer die Vollwirkung ihrer „dunkel heimlich guter Beobachtung“ erzielten Treffer, bevor sie neue Geschosse abfeuern. Gegen die solcher Art entstandenen Flammenketten sind die Bemühungen der Feuerwehr völlig vergeblich.

Die Furcht vor der Wahrheit.

Würzburg, 31. März. Kürzlich hatte das bayerische Kriegsministerium den französischen Korporal Calles vom Gefangenenerlager Würzburg beurlaubt, damit er seinen sterbenden Vater besuchen könnte. Der Soldat triff denn auch seinen Vater noch lebend an und konnte ihn, als der Vater bald darauf starb, auch bestatten helfen. Jetzt ist er wieder vom Urlaub zurückgekehrt. Er erzählt, sein Urlaub sei zwar auf zehn Tage bemessen gewesen, die Fahrt nicht mitgerechnet, allein die französische Behörde habe ihn nur drei Tage nach der Beerdigung seines Vaters in der Heimat gelassen. Ausdrücklich sei ihm verboten worden, sich mit irgend jemand zu unterhalten. Ein französischer Soldat sei ihm zur ständigen Bewachung zugewiesen worden, weil die französischen Behörden befürchteten, er würde erzählen, wie human die französischen Gefangenen in Deutschland behandelt werden. Ein Beweis, wie groß die Furcht vor der Aufklärung über die Lage der französischen Gefangenen ist.

Sehr trübe Stimmung in Paris.

Genf, 1. April. Wie Reisende erzählen, ist die Stimmung in Paris sehr trübe. Die Pariser erfuhren durch Indistinktion, daß der italienische Ministerpräsident Salandra lediglich mit der Absicht nach Paris gekommen war, die Teilnahme Italiens an der Westfront und auf dem Balkan abzulehnen. Die allgemeine Ansicht in Paris ist, daß sich die Konfession lediglich mit den Bedingungen für den kommenden Frieden beschäftigt habe, weil im übrigen die Interessengegensätze sich als zu große erweisen hätten.

Vier französische Generale bei Verdun gefallen.

Genf, 1. April. Am 20. März fielen nach einer „Times“-Meldung bei den Kämpfen um Verdun drei französische Generale namens de la Roche, Reque und Ganeval, als vierter Lorgean einige Tage früher.

113 Schiffe vom 25. Februar bis 8. März versenkt.

Lugano, 1. April. Aus Lugano wird gemeldet, daß in der Zeit vom 25. Februar bis 1. März nicht weniger als 58 Handelschiffe mit insgesamt 75000 Tonnen, und vom 1. März bis 8. März 55 Handelschiffe mit insgesamt 78 000 Tonnen versenkt worden sind und seither noch eine ansehnliche Menge weiterer Schiffe folgte.

Im März ein Verlust von 136 000 Tonnen Schiffsraum.

Rotterdam, 1. April. Die Tonnage der versenkten und durch Havarie ausgelieferten Schiffe steigt ständig. Lloyd's meldet für die zweite und dritte Märzwoche den Verlust von insgesamt 136 000 Tonnen Schiffsraum durch Unfälle zur See.

Ein englischer Panzerkreuzer gesunken.

Von der holländischen Grenze, 2. April. Glaubwürdigen Nachrichten zufolge ist Mitte Februar westlich der Orkneyinseln ein englischer Panzerkreuzer der County-Klasse auf eine Mine gelaufen und gesunken. Dem Vernehmen nach soll es sich um den Panzerkreuzer Conegal handeln.

Versenkt.

London, 1. April. Lloyd's meldet aus Patras vom 31. März: Der englische Schoner John Pritchard ist von einem Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet.

London, 1. April. Lloyd's meldet, daß der britische Dampfer Tiadem (3752 Tonnen) gesunken ist.

London, 1. April. Der norwegische Dampfer Norne wurde versenkt. Die Besatzung ist gerettet.

In eiserner Zeit.

Kriegsroman von Charlotte Wilbert.

5
Viele Damen und Herren des Personals waren schon an ihm vorbeigekommen, sie war nicht darunter. Da — jetzt öffnete sich nochmals die Tür, eine leichte Gestalt huschte heraus, und in dem Lichtstrahl, der von dem Innern des Theaters dringte, erkannte er — Viane Startell. Ein freudiger Schrei durchdrang ihn. Also doch noch. Unwillkürlich wich er einen Schritt zurück in den Schatten einer großen Vase. Viane schritt schnell, ohne ihn zu bemerken, vorbei. Er aber hatte gesehen, daß sie am Auschnitt ihres einfachen, eleganten Straßenschnitts eine rote Rose trug. Warum bevorzugte sie gerade seine Rose vor all den anderen duftigen Blumenpendeln? Brigdorff ärgerte sich über sich selbst. Warum hatte er nicht den Mut, sie anzusprechen? Er kam sich fast wie ein Schulbube vor. „Gnädiges Fräulein!“
Viane wandte erstaunt den schönen Kopf zur Seite; als sie den Grafen erkannte, blieb sie stehen und reichte ihm lachend die Hand.
„Ach, Graf Brigdorff! Sie hier?“
„Ja, mein Fräulein! Ich habe hier Posten gestanden bis Sie kamen!“
Erstarrt hob Viane den Kopf.
„Wissen Sie warum?“
Als die Künstlerin nun lachend verneinte, nahm er rasch ihre Hand, presste sie in der seinen und sprach langsam: „Weil ich Ihnen persönlich dank sagen wollte für Ihr wunderbares Spiel heute Abend. Ja, eine Elfenkönigin, das sind Sie, Viane, eine Königin unter all den Frauen, die ich bisher gekannt!“
Erstarrt entzog ihm Viane ihre Hand und sprach: „Es freut mich, daß es Ihnen gefallen hat, es war auch ein gutes Stück Arbeit. Aber ich muß gehen, muß nach Hause!“
Der Graf trat rasch an ihre Seite. „So gestatten Sie, daß ich Sie begleite?“
Ein leichtes Nicken des Kopfes antwortete ihm!
So schritten sie eine Weile schweigend nebeneinander her. Plötzlich rief Brigdorff: „Eine vorwichtige Frage müssen Sie

mir verzeihen, mein Fräulein! Ich glaubte Sie sicher heute Abend in Gesellschaft einer Einladung folgend, und nun sehe ich zu meinem größten Erstaunen, daß Sie so schnell wie möglich Ihr Heim aufsuchen?“

Viane lächelte. „Ach, das tue ich stets an solchen Abenden. Ich brauche dann Ruhe. Das lustige Getriebe einer Gesellschaft würde mich stören; offen gesagt, bin ich auch herzlich müde und verzichte gern auf jegliche Einladung!“

In der Gegenwart dieses Weibes war es Brigdorff sonderlich zu Mute. Sonst durfte man wohl gegen Theaterdamen freier auftreten, aber hier verließ ihn fast kein sonst sicheres, gewandtes, weltmännisches Auftreten. Raum, daß er die nötigen Worte zu einer gleichgültigen, nebenhächlichen Unterhaltung fand.

Ganz allein befanden sich die beiden in der stillen Vorstadtstraße eines sogenannten Patrizierviertels. Zu beiden Seiten zogen sich prächtige Villenbauten hin. Dort hatten die Schritte der beiden einsamen Gänger auf dem Asphalt wieder!

Viane blieb plötzlich stehen. „So, ich bin am Ziel angekommen, ich wohne hier!“ sprach sie, während sie mit der Hand auf eine der großen Villen wies.

„Ein Märchenschloß, gerade für Sie, Elfenkönigin, wie geschaffen! Wann werde ich nun das Glück haben, Sie wiederzusehen?“ fragte Graf Brigdorff leise.

Viane Startell sah ihn mit ihren dunklen Augen strahlend an. „Wohlleicht übermorgen. Ich habe einige Freunde zum Tee geladen. Graf Gordis wird auch kommen. Ich würde mich sehr freuen, auch Sie zu meinen lieben Gästen zählen zu dürfen.“

„Und ich rechne es mir zur Ehre an, die herrliche Elfenkönigin in ihrem Haubereich besuchen zu dürfen! Ich komme also übermorgen.“ Er sah ihr bei diesen Worten tief in die Augen, gern hätte er ihr mehr, viel mehr gesagt! Aber —

Viane steckte den Schlüssel in das Schloß des großen, kunstvollen Gartentores und sagte lachend: „So, jetzt muß ich aber doch gehen, lieber Graf. Auf Wiedersehen denn bis übermorgen!“

Grazios reichte sie ihm die kleine, zarte Hand, die er an die Lippen zog und küßte, und seiner nicht mehr mächtig,

flüsterte er: „Ja, auf Wiedersehen! Und schlaf und träume süß, Du holde, Du schöne Elfenkönigin!“

Viane entzog ihm hastig ihre Hand, trat rasch in das Tor, schloß hinter sich ab und Graf Brigdorff sah ihr noch nach, wie sie leichtfüßig dahinschlief, die Marmortreppe emporstieg und in der großen Eingangstüre der Villa verschwand.

Erst als alles still und stumm dalag, ging Graf Brigdorff von dannen und seine Schritte verhallten in der Ferne. Aus dem dunklen Schatten einer großen, mächtigen Linde trat eine große Männergestalt hervor. Ein schäbiger, grauer Mantel umhüllte sie und den breitrandigen Galabreter trug der Fremde ins Gesicht gezogen. Hastig eilte er direkt auf die Startell'sche Villa zu, zog einen Schlüssel hervor, öffnete geräuschlos das Tor, eben so geräuschlos schloß er es wieder und bald darauf verschwand der nächtliche, unheimliche Besucher im Innern des ruhig daliegenden Hauses.

Viane Startell hatte in ihrem Boudoir Licht gemacht. Nachdem sie Hut und Paletts auf einen Stuhl geworfen, ließ sie sich in einen tiefen, bequemen Plüschsessel fallen. Den schönen Kopf in die Hände gestützt, sah sie da und schien in tiefes Nachdenken versunken. Das Gemach war mit größter Eleganz ausgestattet. Ueber dem Schreibtisch hing ein prachtvoller Vorbeerkranz, auf dessen breiter Seidenschleife eine Widmung an die berühmte Tänzerin stand. Viane hatte nur eine Lampe des großen kostbaren Leuchters angezündet, das Gemach war dadurch nicht ganz erhellt, es schien wie in Dämmerlicht getaucht.

Jetzt hatten leise Schritte durch das Treppenhaus, der Schlüssel zur Gartentür knarrte. Bald darauf öffnete sich die Tür zu Vianes Boudoir und auf der Schwelle stand der späte Besucher! Raum, daß die Tänzerin sich nach ihm wandte, ruhig, ohne ein Wort zu sagen, blieb sie sitzen. Der Fremde trat ein, schloß die Tür hinter sich zu, warf Hut und Mantel ab, so daß der matte Lichtschein seine ganze Gestalt beleuchtete. Groß, breitschultrig, die Gesichtszüge trugen den Stempel der Leidenschaft. Wirt hing ihm das dünne, spärliche Haar um die hohe, feillich zusammengepreßte Stirn. Die grauen, stehenden Augen flackten in unruhigem, unheimlichem Feuer.

Kopenhagen, 1. April. Nach einem Petersburger Telegramm ist das russische Schiff Portugal, das in der Nähe von Rostock versenkt lag, am 30. März von einem französischen U-Boot versenkt worden. Von den 278 Personen sind 158 gerettet worden. Das Schiff war ursprünglich französisch und der russischen Regierung zur Verfügung gestellt.

Opfer des Schneesturms.

London, 1. April. Die Admiraltät teilt mit: Ein Rattner, der zum Torpedobootszerstörer Conquest gehörte und 40 Mann zu dem Schiffe bringen sollte, wurde am 28. März von einem Schneesturm überrascht. Man sah und hörte nichts mehr von ihm bis zum andern Morgen, wo man das Boot viele Meilen entfernt gestrandet fand. Alle Insassen sind ertrunken.

Kaiserliche Anerkennung für den Fliegerleutnant Immelmann.

Berlin, 1. April. Die glänzenden Erfolge des kaiserlichen Fliegerleutnants Immelmann haben erneute Anerkennung seiner Majestät durch das nachstehende Schreiben gefunden: Zu meiner Freude erfahre ich, daß Sie wiederum ein feindliches Flugzeug, Ihr dreizehntes, außer Gefecht gesetzt haben. Ich spreche Ihnen aus dieser Veranlassung gern von neuem meine vollste Anerkennung für Ihre vortrefflichen Leistungen im Luftkampf aus, wie ich Ihnen schon kürzlich durch die Verleihung des Ordens Pour le Merite, meines höchsten Kriegesordens, gezeigt habe, welchen Wert ich Ihrer Tüchtigkeit beimeße.

Großes Hauptquartier, 30. März 1916.

gez. Wilhelm.

Und ein königlich-sächsischer Leutnant der Reserve Immelmann bei einer Feldflieger-Abteilung.

Worte und Taten.

Wenn wir zu Tode geredet und zu Tode beraten werden könnten — Deutschland wäre längst herabgemetert. Im Reden und im Beraten leisten unsere Feinde gar Großes. Paris fühlt sich jetzt wieder als Mittelpunkt der ganzen oder wenigstens der halben Welt, da die Vertreter seiner Verbündeten an der Seine zu den neuesten und allerneuesten Beratungen sich zusammengefunden haben. Die Herren von der Ruma, der Thorne und vom Tiber, der japanische Vertreter, der Belgier, der Portugiesen und Exkönig Peters Abgesandter beraten, natürlich ganz im Geheimen, in den Mauern der Seinestadt. Sie veröffentlichen nur ein Abbild ihrer Beratungen in großer Holzschrift, in den allergrößten Anzeigen, indem sie nämlich der Welt kund und zu wissen lassen, daß sie sich mit den militärischen Mitteln zur Herbeiführung des endgültigen Sieges befaßten. Diese Veröffentlichung wirkt auf die Mäuseln, mit denen man zu lächeln pflegt. Selbst in der groß unruhigen Sitzung können unsere Gegner nicht ohne bombastische Phrasen auskommen. Im arg beschnittenen Frankreich beraten die arg beschnittenen Russen mit ihren Herren und Geheulern, den Engländern, über den endgültigen Sieg. Die kleinen Portugiesen hören mit freudigem Staunen, die zerkerten Belgier und die oernichteten Serben mit aus Angst, Grauen und Staunen gemischten Gefühlen. Japan grinst mit asiatischer Verschlagenheit. Nicht Völker beraten in Paris, zwei von ihnen vom Sterbette aus, zwei an Hand und Haupt arg verstimmt. Der fünfte, als befehlender Dränger neue Opfer an Gut und Blut heischend für seine ureigensten Vorteile; der angebliche Nachkomme der alten Römer derart mit sich selbst beschäftigt, daß er, statt Hilfe zu bringen, um Hilfe bittet; der Japaner mit toller Ruhe beobachtend, wo er seine Karten nach englischem Muster einspielen kann, und Portugal, als der kleine Knecht des großen Briten. König Nikita Vertreter aber fehlt bei den Beratungen. Montenegro ist ausgeschieden, es ist für die Entente ganz tot, führt nicht einmal mehr das Scheinband der Belgier und Serben. Man wird zugeben müssen, eine eigenartige Gesellschaft hat sich da an der Seine zu beraten. Der Rat verkommt, und wird eher an das Beraten glauben als an die aus ihm sich gebende Tat. Wohl mag der Wille zur Tat bei allen vorhanden sein, aber er segelt unter zu verschiedenen Flaggen und nach zu verschiedenen Richtungen, als daß man ihm eine einheitliche Fahrt voraussetzen könnte. England wird es arg bedauern, daß nicht mehr Portugiesen und weniger Franzosen, Italiener und gar Japaner an der Beratung teilnehmen.

Da aber die Ententemänner tagten, trat Poincare an das Sterbelager der Serben und hielt eine halbwegsvolle Trostrede. Sterbelager sind an der Seine eigenartige Dinge. Das Bett des mit dem Tode Ringenden wird ins Licht froh flackernder Kerzen gerückt, ausserlebens Speisen werden aufgetragen, der Sektproppfen knallt, und so hat das Sterbelager auf einmal eine merkwürdige Ähnlichkeit mit einem Festessen. Wo aber etwas diesem Ähnliches in Paris gefeiert wird, da darf Poincare, der geschworene Bratenredner, nicht fehlen. Prinz Alexander von Serbien vertritt sein sterbendes Volk heute bei der großen Republik. Es gelang ihm, wie seinem König Peter, sich von der barbenenden und hungernden Armee loszureißen in die freundlicheren Gefilde französischer Gastfreundschaft. Der Prinz fand auch den Mut, sich von den Franzosen feiern zu lassen, von denselben Franzosen, die die serbischen Soldaten auf Corfu wie die Hunde behandeln und sich nicht darum kümmern, wenn Tausende und Abertausende dieser Armee dem Hunger und den Seuchen erliegen. Mit 150 000 begaben sich die Serben auf die Flucht zu den französischen Freunden, 15 000 erreichten ihr Ziel, 6000 gingen davon bei der Ueberfahrt nach Corfu noch drauf, weil nichts zur Stillung ihres Hungers und zur Heilung ihrer Wunden da war, und das Häuflein der 9000 auf Corfu schmilzt jeden Tag um Hunderte zusammen. So üben die Franzosen Gastfreundschaft gegen arme Teufel.

Prinz Alexander dagegen ward mit Pomp empfangen, geliebt und getränkt mit Trüffeln und Sekt und bei festlicher Tafel vom Präsidenten Poincare befohlen. In keiner trefflichen Tafelrede gab Herr Poincare dem Stolz der französischen Republik Ausdruck, dem erlauchten und heldenhaften Fürstenproß Gastfreundschaft zu gewähren. Worin die Selbstenhaftigkeit bestand, vergaß er allerdings näher zu erläutern, dagegen sang er der erhabenen Friedensliebe der Serben ein

Sohelied. „Nur vor dem Kriege hat Serbien auf ein klangvolles Ultimatum eine Antwort gegeben, in welcher es dem europäischen Frieden die höchsten Opfer brachte. Nichtsdestoweniger ist es einem treulosen, seit langem vorbereiteten Kriege zum Opfer gefallen.“ Herr Poincare verschwieg hier wieder schamhaft, daß sein Freund Edward 7. von England und er es waren, die diesen für die Serben so verhängnisvollen Krieg heraufbeschworen, und trauerte statt dessen das süße Gift niedriger Hoffnung in das heim Sekt aufhorchende Ohr des Serbenprinzen. „Serbien hat der Gewalt mit heldenmütiger Tapferkeit widerstanden. Seine tapfere Armee ist den Klauen des Feindes entwichen. Sie ist schnell wiederhergestellt worden, sie ist heute zu neuen Kämpfen bereit. Mit ihr werden die Alliierten das serbische Land befreien, die Unabhängigkeit und Oberhoheit ihres edlen Landes auf festen Grundlagen wiederherstellen, und das unterdrückte Recht wird gerächt werden.“ Auch hier sagte Poincare nichts von den unter französischem Schutz so elend zugrunde gegangenen serbischen Soldaten. Er weiß als Präsident und sein demokratischer Franzose ja auch ganz genau, was sich für das Ohr eines erlauchten Serbenprinzen beim Sekt eignet und was nicht.

Und so wird Prinz Alexander mit den gehobenen Gefühlen vom Festessen aufgestanden sein und im Rauch seiner Festzigarre die Zukunft seines Volkes in pöncaristischer Möglichkeit gesehen haben. Wie dem Prinzen, so wird es manchem Berater der Entente in Paris auch ergehen. An Worten beauftragt, werden sie sich von den grünen Beratungstischen erheben und die Taten schon als geschehen betrachten, zu deren Beratung sie sich glückwünschend gegenseitig die Hände schütteln. An Vorschlüssen, Glückwünschen, Siegesreden haben sie ja alle schon so viel geleistet, daß sie nicht einmal mehr lächeln werden, wenn sie auf dem grünen Tisch anser endgültiges Verderben mit schönen Worten festgenagelt haben. Wir werden ihnen das Lächeln abnehmen und ihnen auf grünem Rasen die Antwort geben. Mit der heulischen Gault!

Lozales und Umgebung.

Brühl, 3. April. Goldene Jubelfeier. Am 1. April dieses Jahres feierte Herr Schulrat Joseph Heinrichs, Direktor der hiesigen Provinzial-Taubstummen-Anstalt, sein 50jähriges Amtsjubiläum als Taubstummenlehrer. Das Anstalts-Gebäude war zu diesem Zwecke von innen und außen mit Girlanden, Kränzen, Blumen und Fahnen festlich geschmückt. Die Jubelfeier wurde morgens 8 Uhr durch ein feierliches Levitenhochamt eingeleitet, das der hochwürdige Herr Monsignore Ehrenbachant Vertam unter Assistenz der hochwürdigen Herrn Pfarrkapläne in der festlich geschmückten Pfarrkirche celebrierete. Der Herr Jubilar wurde vorher von den Lehrern und Schülern zur Kirche geführt, wo er von den beiden ältesten Lehrern zu seinem Ehrensitze auf dem Chore begleitet wurde. Während des feierlichen Hochamtes sang der Kirchenchor „Canticum“ eine mehrstimmige Messe, die er in langvoller maßvoller Weise zum Vortrag brachte. Nach der hl. Messe wurde der Herr Jubilar wieder zurück zur Anstalt begleitet.

Am 11 Uhr vormittags fand in der festlich geschmückten städtischen Karls-Halle eine Schulfestfeier statt. Die Karls-Halle war bis zum letzten Platze nicht besetzt. Zu der Feier waren erschienen die Vertreter der weltlichen und der geistlichen Behörden, Direktoren und Lehrer der rheinischen Taubstummen-Anstalten, viele Kurpfälzer und Kurpfälzinnen der Anstalt, die Pfleger der Jöglinge, die Direktoren und Lehrer des Gymnasiums und des Lehrerseminars, der geistliche Rektor des städt. Lyzeums, Lehrer und Lehrerinnen der hiesigen Volksschulen, viele Mitglieder des Stadtrates und des Kirchenvorstandes, die vereinigten Gesangsvereine „Brühler Liedertanz“ und „Brühler Männergesangsverein“ und manche Freunde und Gönner der Anstalt. Der Herr Jubilar hatte von seinem Ehrensitze auf einem erhöhten Podium Befehl genommen.

Die vereinigten Gesangsvereine, unter Leitung des bewährten Dirigenten Herrn Lehrer Janßen eröffneten die Feier mit dem Chore: „Es steht ein Kind“ von Joh. Brahms, den sie in garter und schöner Weise zu Gehör brachten. Hierauf nahm als erster Redner Herr Landesrat Westermann = Düsseldorf das Wort, beglückwünschte den Herrn Jubilar im Namen des Herrn Landeshauptmanns und überreichte ihm mit einem Glückwunschkreis den hiesigen Herrn ein Diplom, durch welches Seine Majestät der Kaiser ihn zum Röniglichen Schulrat mit dem Range eines Rates vierter Klasse ernannte. Er gab seiner hohen Freude Ausdruck, den Herrn Jubilar an erster Stelle mit dem ehrenvollen Titel „Schulrat“ anreden zu dürfen.

Als Vertreter der geistlichen Behörde und der hochwürdigen Geistlichkeit begrüßte dann der hochwürdige Herr Ehrenbachant Monsignore Vertam den Herrn Schulrat, hob die großen Verdienste desselben um Schule und Kirche hervor und machte ihm unter Verlesung eines beglückwünschenden ehrenvollen Handschreibens Sr. Eminenz des hochwürdigen Herrn Kardinal Erzbischofs von Köln die hochfreudliche Mitteilung, daß Seine Heiligkeit Papst Benedikt XV. in anerkennender Weise ihm das goldene Ehrenkreuz pro ecclesia et pontifice verliehen habe, daß er ihm zu überreichen die Freude habe. Die Schwieger-tochter des Herrn Jubilars, Frau Dr. Joh. Heinrichs, befestigte ihrem Vater sodann das Ehrenkreuz an die Brust.

Als dritter Redner gab Herr Bürgermeister Tiedt seiner Freude Ausdruck, den Herrn Jubilar sowohl als hervorragenden Schulmann, wie auch als allgemein hochgeachteten Bürger und Stadtrat feiern zu können, an dessen Jubelfeste die ganze Stadt freudigen Anteil nehme.

Dann nahm Herr Taubstummenlehrer Dessenich im Namen des Lehrerkollegiums und der Kurpfälzer der Anstalt das Wort. Er dankte zunächst allen freundlichen Gästen, die der Einladung zum schönen Feste bereitwilligst gefolgt seien, insbesondere den hohen Behörden, dem Herrn Bürgermeister, den freundlichen Sängern und allen denen, die durch ihr freundliches Entgegenkommen dazu beigetragen haben, das seltene Fest für den Herrn Jubilar zu einem herzerquickenden und herzerhebenden zu gestalten. Nach längeren Ausführungen über die Erziehung und Schulung taubstummer Jöglinge, dankte er dem Herrn Schulrat für alles Gute, das dieser seinen dankbaren Mitarbeitern und Schülern durch Wort und Beispiel erwiesen habe, und wünschte ihm noch viele Jahre gesegneten und ehrenvollen Wirkens. Auch überreichte er dem Jubilar ein sinnvolles Geschenk des Kollegiums.

Der Vertreter der Direktoren und Lehrer der rheinischen Taubstummen-Anstalten Herr Schulrat Barth-Neuwied feierte in schwungvoller Rede den Jubilar als allezeit treuen Schulmann und Kollegen, der ein leuchtendes Vorbild aller Lehrer sei.

Herr Taubstummenlehrer Gidler-Röhl beglückwünschte den Herrn Jubilar im Namen des Vorstandes des rheinischen Taubstummenlehrer-Vereins und überreichte dem Gefeierten eine ansehnliche Spende zur Kriegswohlfahrt.

Auch Herr Schulrat Balbus, Direktor der rheinischen Provinzial-Blinden-Anstalt in Daren, war zum Feste geeilt und begrüßte den Herrn Schulrat Heinrichs sowohl als langjährigen persönlichen Freund, wie auch als zuverlässiger Hilfsbereiter Mitarbeiter der rheinischen Blindenfürsorge, der er stets ein warmes Herz entgegen bringe.

Zuletzt brachten die Herren Rösch und Risch die Glückwünsche der beiden mitwirkenden Gesangsvereine in herzlicher Weise zum Ausdruck.

Auch die taubstummen Jöglinge gaben den Gefühlen der Verehrung, Liebe und Dankbarkeit und ihrer Wünsche für den Herrn Jubilar in sinnvollen Gedichten Ausdruck, die einige von ihnen laut und gut verständlich vortrugen.

Dann sprach der Herr Jubilar allen, die dazu beigetragen haben, ihm zu Ehren dieses Fest in solch schöner Weise zu veranstalten, seinen herzlichsten Dank aus.

Die taubstummen weißgekleideten Mädchen führten sodann noch einen schwungvollen Reigen in schöner Weise auf.

Zum Schluß sang die vereinigten Männerchöre noch „Aus der Jugendzeit.“

Nachher fand in der ebenfalls festlich geschmückten Turnhalle der Anstalt eine zwanglose Zusammenkunft statt, zu der sich erfreulicher Weise wieder die verschiedensten Gäste in ebenso großer Zahl einfanden, wie vorher. Auch hier wurde der Herr Jubilar noch lange in Rede und Lied gefeiert. Es ging hoch her, und der Jubel wollte fast kein Ende nehmen. Man ging schließlich auseinander in dem frohen Bewußtsein, ein schönes Fest mit erlebt zu haben. So haben sämtliche Schulen von Brühl mit ihren Lehrern und der ganzen Bürgerschaft einmütig zusammengewirkt, dem hochverdienten Direktor Schulrat Heinrichs ihre Verehrung und Liebe und aufrichtigen Dank zu zollen.

Brühl, 3. April. Zunahme der Sparkasseneinlagen in Brühl. Im ersten Vierteljahre 1916 (1. Januar bis 31. März) sind an Sparkasseneinlagen bei der städtischen Sparkasse Brühl eingezahlt worden 1981 041 Mark und abgehoben 1427 111 Mark, so daß der Einlage-Zuwachs 553 930 Mark betragen hat. — Aus dem ganzen deutschen Reich wird über ständige Zunahme der Sparkasseneinlagen berichtet und läßt uns dieses mit froher Zuversicht in die Zukunft blicken, daß wir es allen Feinden gegenüber aushalten.

Brühl, 3. April. Auszeichnung. Dem Wehrmann David Heumann im 66. Infanterie-Regiment z. 3. in den Westen, Sohn des Wolf Heumann von hier, Wallstr., wurde das „Eiserne Kreuz“ verliehen. Sein Bruder Fritz wurde vor kurzem damit ausgezeichnet, während noch 2 weitere Brüder im Felde stehen.

Brühl, 3. April. Auszeichnung. Dem Unteroffizier Ludwig Berend Sohn der Frau Ww. Emil Berend von hier, im Reserve-Infanterie-Regiment 28 im Westen, wurde das „Eiserne Kreuz“ verliehen. Sein Bruder Fritz wurde vor kurzem damit ausgezeichnet, während noch 2 weitere Brüder im Felde stehen.

Brühl, 3. April. Den Heldentod für Reich und Vaterland erlitt bei den Kämpfen um Verdun am 22. Februar der Pionier Peter Carl, bei dem Minenwerferzug, aus Rierberg, im Alter von 24 Jahren. Sein Bruder Joseph fiel bereits am 24. April 1915 im Kampfe für das Vaterland. R. i. p.

Brühl, 3. April. Holländischer weicher Rappus wird auf dem Hofe des Bürgermeisteramtes und auf dem Markte zu 15 Pf. das Pfund verkauft. Der Weißkopf gibt ein gutes schmackhaftes Gemüse.

Druck und Verlag von P. Becker.

Verantwortlich für die Redaktion: Peter Becker, Brühl.

Fußbodenöl
Bade, Farben, troden und freichfertig.
Tapeten
sowie alle zum Anstrich notwendigen Artikel
empfehlen
Math. Hermans,
Bade-Farben-Spezial-Geschäft, Brühl-Cöln,
Schloßstraße 9 Fernsprecher 145

Freie Handwerker-Zunung
der Stadt Brühl
und Bürgermeisterei Brühl-Land.
Sonntag, den 9. April, abends 7½ Uhr im
Innungslokal bei Rösch
Außerordentliche
Generalversammlung.
1. Vortrag des Stadtverordneten Thomas Esser-Euskirchen:
Kriegserfahrungen des deutschen Handwerks.
2. Verschiedenes.
Die Innungsmeister von Brühl-Stadt und Land,
sowie alle Freunde des Handwerks werden zu dem zeit-
gemäßen Vortrag freil. eingeladen.
Der Vorstand:
J. A.
W. H. Engelskirchen,
Helfo. Vorsitzender.



Nachdem bereits am 24. April 1915 unser lieber Sohn Joseph uns durch den Krieg entrissen wurde, erhielten wir nunmehr die schmerzliche Nachricht, dass am 22. Februar 1916 bei den Kämpfen um Verdun auch unser geliebter Sohn, Bruder und Schwager, der Pionier

Peter Carl

vom Minenwerfer-Zug 213 im Alter von 24 Jahren sein junges Leben lassen musste.

Um ein frommes Gebet für die Seele des Gefallenen bitten

Die tiefbetrübten Eltern und Geschwister.

Kierberg, den 3. April 1916.

Das Seelenamt findet Donnerstag, den 6. April, morgens 7 Uhr in der Pfarrkirche statt, wozu Freunde und Bekannte des Verewigten frdl. eingeladen werden.

Bei vorkommenden

Sterbefällen

empfehlen wir unsere Buchdruckerei zur Anfertigung von

Trauerbriefen = Totenzettel, Trauer-Andenten Beileidskarten, Trauer- = = = Dankkarten = = =

in einfacher sowie hochfeinster Ausführung bei billiger Berechnung und denkbar kürzester

— Lieferfrist. —

Große Auswahl.

Abfassung des Textes bereitwilligst.

Auf Wunsch auch Besuch mit reichhaltiger Muster-Kollektion, und wolle man sich in solchen Fällen telephonisch an uns wenden.

Buchdruckerei P. Becher

(Brühler Zeitung.)

Brühl, Schützenstr. 39-41.

Fernsprecher 109.

Dank.

Herzlichen Dank für die vielen Glückwünsche und Blumenpenden aus der Bürgerschaft zu meinem goldenen Dienstjubiläum.

Besonderen Dank

den wackeren Sängern, deren Mitwirkung das Fest verschönert hat.

Schulrat Heinrichs.

Brühl, im April 1916.

Zur gefl. Beachtung!

Unserer geehrten Kundschaft zeigen wir ergebenst an, dass wir unserer Buchdruckerei eine

Buchbinderei

angegliedert haben

Alle Buchbinderarbeiten

werden von uns sauber und geschmackvoll ausgeführt.

Lieferung in kürzester Frist.

Buchdruckerei Peter Becher

Verlag: „Brühler Zeitung“.

Fernsprecher 109 — Schützenstr. 39-41.

Vaterlandsdank

sammelt zu Gunsten der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen und

bittet herzlich

um Einlieferung von entbehrlichen Gold- und Silbergegenständen, Schmuck aller Art, Uhren, Dosen, Münzen, goldener Zahnersatz und Bruchstücke aller Art bei ihren Sammelstellen.

Postsendungen nehmen auch an die Hauptgeschäftsstelle Berlin SW. 11, im Kgl. Kunst-Gewerbemuseum, und die Geschäftsstelle in Krefeld, Ostwall 56. Jeder Spender erhält gegen eine Gebühr von 50 Pfg. Anspruch auf einen Erinnerungsring aus nichtrostendem Eisen.

Gänzlicher Ausverkauf wegen Aufgabe des

L

in Eichen- u. Nussbaum-Schlafzimmer, Eichen-Wohnzimmer, Nussbaum-Wohnzimmer, pol. Betten, Schränke, Bücherregale, Schreibtische, Ausziehtische, Sofas, Stühle u. Trumeaux-Spiegel, Kirschbaumtischen, Zinnfächer, Porzellan und sonstige Sachen billig abgegeben.

Köln Sternengasse 52

Wir suchen starke

Mädchen od. Frauen

für unsere Ziegelei.

Zu mieten:

Brühler Ringofen-Ziegelei

Röhlstraße 249.

Gesucht sofort ein tüchtiger

Hilfsarbeiter.

Gebr. Fey, Dachbedergeschäft

Wallstraße 113.

Mädchen

vormittags gesucht, welches waschen kann. Wo? sagt die Geschäftsst.

Tapeten

schönste und neueste Muster zum Ausfuchen von 20—90 Pfg. Tiefe von 1—80 Rollen.

Linoleum

für Theken, Tische, Anrichten usw. in allen Breiten v. Mtr. v. 2,50 M an. Buntglaspapier v. 40 Pfg. an.

Tapeten-Braun

Köln, Jahnstrasse 27.

Keller- u. Speichersachen wie Lampen, Knochen, Eisen, Metall, Erde, Flaschen, Papier usw. kauft zu realen Preisen. F. Scharbach Kempfshofstr. 17.

Salatpflanzen

(Marföng) die beste u. früheste Freilandssorte, kräftige, pikante Pflanzen. Brühl, Rheinstr. 59.

4-5 Hühner

zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Geschäftsstelle.

Stundenfrau

für Vormittags gesucht. Clemens-Auguststr. 55.

Eine Wohnung

von 2 durcheinandergehenden mern an ruhige Leute oder jense Person zu vermieten. Bonnstraße 2

Gem. Bau- u. Spargenossenschaft hat an der Lidlstr.

2 Wohnungen

an Mieter oder Kaufanwärter vergeben.

Belchid: Comeststraße 12

Junge Kontoristin

mit Buchführung, Stenograph und Schreibmaschine vertraut zu Stelle. Offerten unter M. 5 64 an die Geschäftsstelle erbitten.

Relierendes Mädchen

vom Land in alle Hausarbeiten u. Nähen bewandigt. Sucht Stelle zum 15. in einem b. lern gut tat. Hanshalt am liebsten in Brühl. Wo? sagt die Geschäftsstelle.

Mädchen

vom Land sucht Stelle für alle Hausarbeit. Blehem 49 bei Bblar.

Unterricht

in Stenographie, Maschinenschreiben

Schönschr. und allen kaufm. Fächern wird bis 10 Uhr abends erteilt.

Honorar mäßig.

Teilzahlungen gestattet.

Clemens-Auguststr. 55, Ecke Römerstr.

Zum Umzug und Hausputz:

Gardinen und Stores

Serie I.	2.95
„ II.	4.25
„ III.	6.75
„ IV.	8.75
„ V.	11.50

Dekorationen

Leinen	5.75	8.75	10.50
Madras	6.25	9.75	12.50
Etamine	16.50	18.50	
	21.50		
Alpaca	21.50	24.50	
	28.50		

Spannstoff, Madras und Mülle für Stores, Gardinen und Dekorationen geeignet per Mtr. 0.65 0.95 1.25 1.75 2.50 3.50

Läuferstoffe

Jute	per Mtr.	0.85	1.25	1.45	1.90
Kokos	„	1.40	1.90	2.25	2.50
Tapestry	„	2.75	3.75	4.50	5.25
Bouclé	„	4.25	5.25	6.75	
Velour	„	4.90	5.75	7.75	

Teppich-Bursch

Köln, Hohestr. 81, I. Stock.

Garnierte Damenhüte

Mädchen-Hüte — Kinder-Hüte — Hutformen.

Garnierte Damenhüte 4.50 mit Blumen und Band garniert - - - 5.90

Garnierte Damenhüte 6.50 mit Strausfedern u. Blumen reich garn. - 9.50

Garnierte Damenhüte 12.50 Modellhüte, eigener Anfertigung - - 14.50

Echte Strausfedern und Reiher sehr preiswert.

Garnierte Damenhüte 2.50 einfach garniert - - - 3.50

Garnierte Damenhüte 3.50 mit Ranken und Band garniert - - - 4.50

Hutformen 1.90 4.50 3.50 2.50

Umarbeiten getragener Hüte schnellstens.

Kinderhüte 3.5 reizend garniert - - - 4.50

Kinderhüte 4.5 mit Blumen und Band reich garniert - - 5.90

Kommunionhüte 3.5 enorme Auswahl - - - 7.50 - 5.50

Trauerhüte Grosse Auswahl! Billige Preise

Köln, Glockengasse 1 Ecke Herzogstrasse gegenüber der Kolumbakirche.

Fedor Samuel Kölns größtes Spezialhaus für Damenputz.

Köln, Glockengasse Ecke Herzogstrasse gegenüber der Kolumbakirche